



Bronzebildnis
des Königs von Kambodscha

des alten Gesteins auf der Haut und im Ausdruck der Tänzerinnen wahrzunehmen? Fremdes, fast Verwittertes wird lebendig; selbst der seelische Zugang zu den alten Dingen wird gefunden. Betrachten wir den „Tanzenden Shiva“ und vergleichen ihn mit der nebenstehenden modernen Wiedergabe, so sehen wir das hervorragende kulturgeschichtliche Verstehen und Auffassen fremden Gutes ganz deutlich. Der graziöse Schwung der Arme, die Lebendigkeit der bis in die äußersten Fingerspitzen strömenden Kraft, das in der Ruhe doch Bewegte tritt in beiden Bildern klar zu Tage.

Ähnlich verhält es sich bei den übrigen Reproduktionen. Deutlich und eindeutig, leicht und geschmeidig sprechen die Körper der Tänzerinnen den Sinn der Handlung, so

Die Tänzerin Faril
in einem persischen Tanz

Phot. d'Ora, Paris

das vergleichende Bild möglichst charakteristischen Bewegung festzuhalten und damit in illustrativer Schilderung die Möglichkeit zu schaffen, Vergangenheit zu rekonstruieren, darf als gelungen bezeichnet werden. Außerordentlicher Instinkt für den Sinn tänzerischen Nachempfindens der Körperbewegung wird hier bewiesen. Vermeint man nicht den Porzellananzug altgriechischer Vasen, den Bronzeschimmer indischer Statuen, den weichen Ton

